

Beiträge der Ernst-Reuter-Schule

Groß-Umstadt

Das lebendige Buch

Das ist Lilly, sie ist sieben Jahre alt und geht in die zweite Klasse. Sie ist seit drei Tagen krank. Lilly hat eine Erkältung, sie war dreimal nicht in der Schule. Jetzt liegt sie im Bett und wartet auf Mama. Da schließt jemand die Tür auf. Nach kurzer Zeit klopf es an Lillys Zimmertür. „Herein“, sagt Lilly. Ihre Mutter betritt das Zimmer und sagt: „Hallo, Lilly, ich habe dir etwas mitgebracht.“ „Mama, zeig mal“, bittet Lilly ihre Mama. Ihre Mutter zieht ein Buch hinter ihrem Rücken hervor, „Die geheimnisvolle Welt der Feen und Elfen“, steht auf dem Buchumschlag. Lilly strahlt, genau solche Bücher mag sie. „Danke, Mama, sagt Lilly glücklich. „Ich gehe in die Küche und koche das Mittagessen“, sagt Mama. Lilly meint strahlend: „Ich werde mir mein neues Buch ansehen.“ Lilly hat gerade erst die erste Seite aufgeschlagen, da sieht sie, wie die Elfe im rosa Kleidchen ihr zuzwinkert. Lilly reißt die Augen weit auf und will schon rufen: „Mami, die Elfe ist lebendig!“ Im selben Moment ruft ihre Mama aus der Küche: „Lilly, komm runter, das Essen ist fertig.“ Lilly schlüpft in ihre Pantoffeln und läuft die Treppe runter. Am Laufen überlegt sie sich, ihrer Mutter nichts von der lebendigen Elfe zu erzählen. Beim Mittagessen fragt Lilly ihre Mama: „Mami, darf ich Maya anrufen?“ (Maya ist Lillys allerbeste Freundin, sie kennen sich schon seit dem Kindergarten). Als ihre Mama zum Nein ansetzt wirft Lilly schnell ein: „So krank fühl ich mich gar nicht mehr. Sie kann mir doch ein bisschen Gesellschaft leisten und außerdem muss ich sie noch fragen, welche Hausaufgaben wir heute in der Schule bekommen haben.“ Ihre Mutter gibt sich geschlagen, sie antwortet: „Na gut Lilly, du darfst.“ Sie läuft sofort zum Telefon. Als Maya sich endlich meldet, sprudelt Lilly los: „Ich habe ein neues Buch bekommen und das ist irgendwie verzaubert. Kannst Du heute Nachmittag zu mir kommen? Geht es um drei?“ „Ja, klar bis nachher, tschüss“, antwortet Maya. Lilly rennt schon wieder die Treppe hoch, in ihrem Zimmer angelt sie sich ihr Buch vom Kopfkissen und lässt sich in ihren knallroten Sitzsack fallen. Da blättert das Buch wie von Zauberhand auf und sie kommt auf die Seite mit der Elfe im rosa Kleidchen. Lilly hat sich wieder beruhigt und starrt die Elfe an, die ihr zuzwinkert. „Was glotzt Du so?“, fragt die Elfe, „ich bin doch nur eine Elfe!“ Lilly schlägt das Buch zu und wirft es auf den Boden. Sie versteckt sich in ihrem Bett unter der Decke. Sie flüstert: „Was war das? Elfen in Büchern können doch nicht sprechen!“ Da klingelt es an der Tür. Lilly hüpfte aus dem Bett und rennt die Treppe herunter. Sie reißt die Tür auf. Maya steht vor der Tür. Ohne Begrüßung zieht sie Maya mit in ihr Zimmer. Lilly hebt das Buch vom Boden auf und blättert die Seite mit der Elfe im rosa Kleidchen auf. Sie zeigt mit dem Finger auf die Elfe und sagt: „Die hat mit mir gesprochen!“ Maya war sprachlos. Sie sagt: „Elfen in Büchern können doch nicht sprechen!“ Die Elfe meldet sich zu Wort: „Können sie wohl, zumindest ich, Luisa Rosenblüte, und meine Freunde, können sprechen.“ Maya nimmt das Buch aus Lillys Händen und sagt: „Die Elfe hat gesagt, die anderen können auch sprechen, schauen wir mal nach.“ Maya blättert im Buch weiter, es erscheint eine Seite mit einer aufklappbaren Blüte. Das Innere der Blüte war schwarz und glitzerte geheimnisvoll. Die Mädchen wollen gerade über die schwarze Blüte streichen, da rief eine Stimme: Nicht die Blüte streicheln, sie ist die Wächterin über die beiden Welten,

Hannah Baltruschat, Klasse 4a

Verzaubert

1. Kapitel

Nili, der Elfe war langweilig und da sie gerade nichts Besseres zu tun hatte, las sie ihr Lieblingsbuch. Das Buch hieß: „Der Ausflug in die Menschenwelt“, und Nili las es deshalb so gerne, weil es nämlich so war, dass jede Elfe auf der Welt ein eigenes Kind hatte, das man selbstverständlich auch besuchen

musste. „Mama“, fragte Nili eines Nachmittags, „warum darf ich denn nicht in die Menschenwelt zu meinem Menschlein?“ „Weil“, antwortete ihre Mama etwas genervt, „du noch zu jung bist, und es doch nicht mehr lange dauert bis du 15 Jahre alt bist, oder?“ Das ging Nili jetzt aber eindeutig zu weit. Sie stemmte die Hände in die Hüfte und motzte ihre Mutter an: „Das dauert noch ganze 6 Jahre!“ Doch nicht nur Nili wurde motzig, sondern auch Mama Sonja wurde sauer. Sie keifte: „Nili, noch so ein Ton und...“ Aber Nili unterbrach sie: „Noch so ein Ton und...“, äffte Nili ihre Mutter nach. Mama Sonja war so überrascht von der Frechheit ihrer Tochter, dass sie erst mal nichts sagen konnte! Aber kurz darauf schrie sie ihre Tochter an: „Sag mal, für wen hältst du dich denn, dass du meinst, du kannst mich hier anschreien? Also ich glaube dir geht's zu gut! Hoch in dein Zimmer, aber ganz flott!“ Nili polterte die Treppe hinauf. In ihrem Zimmer angekommen, ließ sich Nili in den rubinfarbenen Sitzsack plumpsen. In letzter Zeit stritt Nili sich immer öfter mit ihrer Mutter wegen der Menschenwelt. Nach ungefähr drei Minuten im Sitzsack sitzen (länger konnte Nili auf gar keinen Fall still sitzen) erhob sie sich, ging zum Fenster, öffnete es und rief: „Lingua, Lingua, Liinguaaaa!“ Lingua war Nilis Drache. Natürlich hatten auch ihre Eltern Drachen. Der Drache von Nilis Mutter hieß Cherry, und der von Nilis Vater hieß Obligo. Da ging die Tür auf und Nilis Vater kam herein. „Na hör mal, du kannst doch nicht ganz Bayala zusammenkreischen!“, sagte er bestimmt. Nili seufzte. Solche langweiligen Späße machte er nur, wenn er sie zum Lachen bringen wollte. Ach übrigens, Bayala ist das Elfenland. Nili seufzte noch einmal bevor sie sich umdrehte und sagte: „Lass mich heute einfach nur hier oben allein sein, okay?“ Bevor ihr Vater den Mund aufmachen konnte, hörte Nili ein sehr lautes Schnauben. Sie drehte sich ruckartig um und sah, dass Lingua vor dem Fenster flatterte und nicht herein kam. Nili lief sofort zum Fenster und fragte Lingua: „Hast du nicht etwas vergessen?“ Lingua sah sie fragend an. Dann aber sauste sie wie der Blitz in Richtung Stall. Nili lächelte. Dann drehte sie sich um und wendete sich wieder ihrem Zimmer zu.

2. Kapitel

Nili lief an ihrem Vater vorbei, in Richtung ihres Bettes. Dort stand der Käfig von Greifi, dem kleinen Greif. Nili öffnete den Käfig ihres Haustieres und ließ Greifi heraus. Der flog sofort in Richtung Fenster, während Nili sich an ihren Vater wandte. „Ich glaube du gehst jetzt besser“ sagte sie, während sie den kleinen Greif fing und ihm mit ihrer Haarbürste durch sein Fell ging. „Ich gehe, aber nur, wenn du mir versprichst Greifi nicht mehr mit DEINER Haarbürste zu bürsten, o.k.“, sagte er fest. Nili verdrehte die Augen. Sie antwortete: „Ja, ich verspreche es.“ Ihr Vater wollte gerade gehen, da kam Lingua mit dem Sattel zurück. Nili antwortete erfreut: „Lingua, du bist vielleicht schnell zurück, Das ist ja neuer Rekord, hm?“ Dann setzte sie dem kleinen Greif einen Ring an den Fuß. Nili wollte sich gerade an den Sattel machen, als ihr Vater fragte: „Was hat den das Nilichen vor?“ Nili verdrehte die Augen. „erstens sollst du mich nicht Nilichen nennen, und zweitens sollst du nicht immer so dumme Fragen stellen!“, Nili wurde langsam zickig. Ihr Vater wollte gerade etwas erwidern, als Lingua ungeduldig wurde. Nili ging sofort zu ihr und sattelte sie, als ihre Mutter herein kam und sagte: „Ich bin jetzt mit Miranda verabredet.“ Nili seufzte. Miranda war die Menschenmutter von ihrem Menschlein, was heißt, dass Mama Sonja Nilis Menschlein heute zu Gesicht bekommen würde. Sonja ging auf ihr Kind zu und nahm sie in den Arm. „Tut mir echt leid, flüsterte sie ihrer Tochter zu, „Aber du bist einfach noch zu jung und außerdem kann ich doch Papa nicht allein zuhause lassen!“, sie kicherte. Nili lächelte schwach. Sonja ging aus dem Zimmer. Unten hörte man die Tür zufallen. Auch Nilis Vater ging aus dem Zimmer. Nili ging auf Lingua zu. Ganz langsam. Für Lingua zu langsam. Nili stand breitbeinig (wie immer), und deshalb führte Lingua ihren Kopf durch Nilis Beine hindurch. Sicherlich könnt ihr euch denken was jetzt geschah... Nili rutschte den Drachenhals hinunter und landete glücklicherweise (wenn auch verkehrt herum) auf dem Sattel. Greifi hatte sich inzwischen auf ihrer Schulter festgekrallt. „Oh nein...“, murmelte Nili. Danach rief sie: „Lingua!?!“ Lingua half Nili mit ihrem Hals sich richtig herum zu setzen. Lingua wollte gerade starten, als Nilis Vater ins Zimmer kam antwortete er bedrohlich. Jetzt konnte sich Nili einfach nicht mehr beherrschen. Sie keifte: „Was willst du denn? Ach ja... Du willst bestimmt wissen, wo ich hin will, und weißt du was? Diesmal kriegst du mich nicht rum! Diesmal verrate ich es dir ganz bestimmt nicht!! Lebe wohl!“ Mit diesen Worten rief sie noch mal: „Nana!“, und damit flog Lingua los.

3. Kapitel

„Hah... Ist das schön!“, schwärmte Nili. Sie war schon so lange nicht mehr geflogen. Auch Greifi hatte ausnahmsweise mal nichts zu meckern. Still? Nein, auf einmal stieß er einen lauten Warnschrei aus und Lingua wurde ebenfalls unruhig. „Hey Leute, was ist denn los? Lingua?“, fragte Nili verwundert. Lingua hatte sich hinter einem schwebenden Felsen versteckt. Nili sah, wie ein grüner Drache aus der Richtung, aus der sie gekommen waren und ein blau — goldener Drache aus der Richtung in die sie wollten kam. „Oje...“, flüsterte Nili. Lingua sah sie warnend an. Nili hörte wie die Reiterin auf dem blau goldene Drache sagen: „Lass uns nach Hause fliegen. Danach können uns Obligo und Cherry helfen, sie zu suchen.“ Der Reiter vom grünen Drachen nickte und danach rief er: „Nana!“ Sofort setzten sich die Drachen in Bewegung. Sobald sie weg waren, gab Nili Lingua ein Zeichen, dass sie los fliegen konnte. Lingua setzte sich in Bewegung und Greifi hüpfte vor Stolz auf die beiden auf Nilis Schulter auf und ab. Greifi wusste, wenn er jetzt einen Ton rufen würde, wäre die Chance sehr groß, dass die beiden Reiter zurückkommen würden. Nach einer Weile sagte Nili: „Ich bin stolz auf euch! Ohne euch wäre ich Mama und Papa direkt in die Arme geflogen!“ Lingua ließ ein zufriedenes Schauben aus. Es verging wieder eine Weile bis Nili sagte: „Hey, das dahinten ist doch die Mauer! Und da sind ja auch Luna und Hanna!“ Luna und Hanna bewachten die Mauer, so dass niemand unerwartet in die eine oder andere Welt schlüpfen konnte. Nach kurzer Zeit waren Lingua und Greift schon mitten im Spielen. Sie spielten mit den Kindern von Luna und Hanna. So ungefähr nach einer viertel Stunde hob Lingua alarmierend den Kopf. Auch Greifi hatte das Spiel unterbrochen und flüsterte seiner Freundin Juna etwas zu. Lingua hatte die verwunderte Nili schon auf dem Rücken, und wollte gerade los fliegen, als Nilis Eltern um die Ecke flogen. „Nili“, riefen beide wie aus einem Mund. Lingua setzte sich in Bewegung. Sie war so schnell, dass Nili nur noch hörte wie ihre Mutter sagte: „Luna, Hanna, Juna und... äh... wie auch immer du heißt, warum lasst ihr uns denn nicht zu unserem Kind?“

4. Kapitel

„Das ist gut“, dachte Nili, „sie lassen sie nicht durch.“ Sie klopfte Lingua lobend an den Hals und zu Greifi sagte sie: „Danke, dass du Juna gesagt hast, dass sie und die andern Mama und Papa... schluchz... aufhalten.“ Über Nilis Gesicht rollten sehr viele Tränen. Lingua schaute sich deshalb nach einem geeigneten Landeplatz um. Nach einer Weile saßen sie auf einer grünen Wiese an einem blauen Bach. Nilis Tränen waren gerade wieder getrocknet, als sie wieder anfang zu schluchzen: „Ich hätte nicht gedacht das so viel Aufregung nur wegen eines Menschleins stattfinden kann!“ Lingua legte sich hinter Nili und zog sie mit dem Schwanz an sich heran. Während Nili sich an den warmen Drachenkörper lehnte, deckte Lingua sie mit dem Flügel zu. Am nächsten Tag wachte Lingua gut gelaunt auf. Gutgelaunt nur so lange, bis sie unter ihren Flügel schaute... Lingua erschrak! Sie ließ einen Warnschrei aus, der wahrscheinlich noch Kilometer weit zu hören war. Jetzt schreckte auch Greifi hoch, und bemerkte sofort was los war. Nili... war weg!!! Greifi flatterte nach oben, und suchte nach etwas Greifbarem an Linguas Sattel, aber Lingua flog schon los. Sie war ganz verzweifelt, weil Nili sich anscheinend davon geschlichen hatte. Lingua flog so schnell sie konnte, ganz sicher, Nili so finden zu können. Greifi dagegen war etwas skeptisch, was die Flugangelegenheit betraf, denn wenn man nur so durch die Luft sauste, konnte es leicht passieren, dass sie Nili übersahen. Aber sie hatten Glück! Schon nach kurzer Zeit sahen sie Nili in einer, aus Tränen bestehenden Pfütze sitzen. Lingua flog sofort im Sturzflug auf die Pfütze zu. Nili hatte den Drachen natürlich gesehen, und war deshalb aufgestanden und in Deckung gegangen. Schon nach kurzer Zeit hörte man ein sehr helles Kichern. Und wer kicherte? Ihr könnt es euch bestimmt denken... Genau, es war Nili! Lingua hatte sich sofort in die Pfütze geworfen! Das hatte sehr lustig ausgesehen. Lingua seufzte erleichtert. Nili lachte wieder! Also stieg Lingua aus der Pfütze, doch Nilis Stimmung veränderte sich schlagartig! Denn jetzt weinte die Kleine aufs Neue los, und Lingua ließ sich erschöpft fallen. Nun gab es nur noch eins: Nili ausweinen lassen. Greifi nahm auf Linguas Kopf Platz und wartete auch.

5. Kapitel

„Da, da, da ist es!“, rief Nili erfreut. Lingua und Greifi folgten ihrem Finger. Lingua schaute skeptisch. Sie wusste nicht ob sie es bis dahin noch schaffte, denn sie und Greifi hatten bestimmt eine halbe Stunde da gesessen und Nili ausweinen lassen. Und jetzt waren sie schon über zwei Stunden durch die

Landschaft geflogen, als Nili's Finger auf ein Haus zeigte, das bestimmt noch 10 Kilometer weg war. Nili, Lingua und Greifi standen auf einem —sehr großen- Berg und Lingua wusste, dass der Flug nach unten schon sehr schwer sein würde. Nili schaute sie prüfend an. „Hast du Angst dass du es nicht bis nach unten schaffst?“, fragte Nili. „Sollen wir eine Pause machen?“ Lingua schaute sie dankbar an. Nach einer halben Stunde stubste Lingua Nili an. Nili war eingeschlafen. Aber sofort war sie wieder wach. Sie weckte Greifi und kurz darauf saßen Nili und Greifi auf dem Sattel. Lingua hob vom Boden ab. Sie hätte nicht gedacht das der Flug zu dem Haus so anstrengend werden würde. Nili zappelte ununterbrochen und Greifi flog ihr andauernd in den Weg. Aber schließlich waren sie da. Es war ein wunderschönes Haus. Es war ganz himmelblau mit dunkelblauen Schnörkeleien an der Wand. „Wow“, hauchte Nili!

Jana Krüger, Klasse 4a

Elfchen verträumt

Verträumt
Eine Fee
Sie übt zaubern
Ich will nicht stören
Zauberhaft

Hexen
Eine Hexe
Sie verwandelt Tiere
Ich will immer zusehen
Interessant

Zaubern
Einen Troll
Er hat gesungen
Ich finde ihn süß
Applaus

Lea Buchheimer, Klasse 4a

Elfchen verzaubert

Verzaubert
Bin ich
Es ist wundervoll
Ich bin so verliebt
Schön

Trolle
Sind gefährlich
Sie sind schrecklich
Ich finde sie gemein
Böse

Zaubern
Ist schön
Es funkelt so
Ich möchte es machen
Schwer

Hexe
Ist sie
Sie kann zaubern
Ich finde sie böse
Angst

Magie
Ist es
Es ist wundervoll
Ich liebe es einfach
Toll

Zahide Bölükbasi, Klasse 4a

Bobos und Kits zauberhaftes Abenteuer

Es war einmal ein Bär, der Bobo hieß. Mit seinem Freund Kit ging er durch den Wald. Als sie an der großen Eiche ankamen, klingelte Bobos Handy. Es war der Polizist Bernd. Er sagte: „Bobo und Kit, ich brauche eure Hilfe. Wir haben einen Anruf erhalten, das ein Überfall auf den Direktor der Ernst-Reuter Schule geplant ist.“ Bobo und Kit sagten gleichzeitig: „Wir machen uns sofort auf den Weg!“ Sie rannten schnell zum Polizeipräsidium und starteten die Motoren des Hubschraubers. Nach 20 Minuten waren sie an der Schule angekommen. Nun muss ein Plan her. Sie versteckten sich im Brunnen der Schule und warteten auf die Gangster. Die Zeit ging nicht vorbei und sie fingen an, leise miteinander zu reden. Kit sagte: „Heute um 24 Uhr habe ich Geburtstag und jetzt sitze ich hier in diesem bescheuerten Brunnen.“ Und sie warteten weiter und nichts geschah. Plötzlich hörten sie was im Brunnen. Eine Ratte krabbelte Kit über die Füße. Kit erschrak fürchterlich. Und sie warteten weiter. Um 23.45 Uhr sahen sie eine kleine Gestalt über den Schulhof schleichen. Gerade wollten Bobo und Kit aus dem Brunnen steigen, als eine weitere unheimliche Gestalt kam. Und es kam noch eine und noch eine und immer mehr. Bobo flüsterte: „Ach, du meine Güte! Das ist ja eine ganze Bande.“ Kit fragte: „Kann ich mal dein Handy haben?“ Bobo sagte: „Ja klar, aber warum?“ „Ich rufe die Polizei. Wir brauchen dringend Verstärkung“, antwortete Kit. Nach 5 Minuten war die Polizei da. Polizist Bernd sagte: „Wir haben für jeden von euch eine Waffe mitgenommen.“ Sie gingen gemeinsam in das Schulgebäude. Bobo und Kit hatten sehr große Angst. So etwas hatten sie noch nie erlebt. Der Polizist sagte: „Habt keine Angst. Wir sind ja bei euch.“ Laute Geräusche kamen aus dem Büro des Direktors. Die Gangster befanden sich also dort. Als die Polizisten, Bobo und Kit in das Büro rein rannten, schriegen alle: „Hände hoch!“ Die Gangster erschrakten fürchterlich und drehten sich zu Bobo und den Anderen um. Doch was für eine Überraschung. Die Gangster waren kleine Kobolde und Zwerge. „Was sucht ihr hier?“, rief Polizist Bernd. „Wir sind Schüler und wurden von dem Direktor in Kobolde verzaubert, weil wir nie unsere Hausaufgaben machten. Jetzt hat er uns hierher bestellt, damit wir beweisen können, dass wir uns geändert haben. Wir sollen jemanden eine Freude machen“, antwortete einer der Zwerge. Da läutete die Turmuhr 12 mal. Und auf einmal drehten sich alle zu Kit um und schriegen: „Happy Birthday, Kit.“ Er sagte: „Ohhh Danke, das ist der schönste Tag meines Lebens.“ Der Polizist Bernd antwortete: „So Freunde und jetzt lasst uns Kits Geburtstag so richtig feiern“. Es gab ein riesiges kaltes Buffet mit vielem leckerem Essen und Trinken. Das alles hatten die Kobolde vorbereitet und der Direktor, der auch dabei war, verwandelte die Kobolde in seine Schüler zurück. Doch nur mit dem Versprechen, dass sie sich in der Schule bessern würden. „War das ein schöner Geburtstag“, sagte Kit zu Bobo, als sie wieder zu Hause waren. „Ein Hoch auf die verzauberten Schüler der Ernst-Reuter Schule“, lachten die Beiden und schliefen dann schnell ein.

Niklas Mechler, Klasse 5cF

Der Bär Bobby

Es war einmal ein Bär er nannte sich Bobby. Bobby war sehr einsam und ihm war sehr langweilig. Deshalb hat er beschlossen, dass er in den Park geht. Er ging in den Park und erforschte die Natur. Die Vögel sangen und die Frösche quakten. Bobby lief weiter in den Wald. Plötzlich sah Bobby hinter einem Gebüsch eine kleine Scheune. Er ging in die Scheune hinein. Die Scheune sah sehr verlassen aus aber Bobby rief trotzdem: „Hallo ist jemand da!“ Aber keiner antwortete ihm. Als er einen Schritt nach vorne lief, stand plötzlich eine große alte Gestalt vor ihm. Die Hexe sagte: „Was willst du hier in meiner Scheune.“ Aber Bobby sagte nichts. Die Hexe sagte ganz leise: „Enemene Zuckerrabe sei jetzt ein Frosch und kein Bärenknabe HEX HEX!“ Bobby der Bär wurde plötzlich ein FROSCH und er erschrak und

rannte so schnell er konnte aus der Scheune hinaus. Viele viele Jahre vergingen und er war noch immer ein Frosch. Aber er fand es, obwohl er ein Frosch war, noch immer sehr toll!!

Christine Hofmann, Klasse 5cF

Die Legende der Hexe

Es war einmal eine kleine Hexe. Man konnte sie kaum sehen so klein war sie. Aber zaubern konnte sie wie eine Eins. Jeder der an ihrem Haus vorbeikam wurde in einen Frosch verwandelt. Eines Tages lief ein Junge am Haus der Hexe vorbei. Der Junge hieß Willi. Später, als er wieder ins Dorf zurückkam, erzählte er allen Leuten, dass die Hexe nur eine Legende sei. Doch Opa Hans glaubte das nicht. Er lief mit Willi zu dem Haus der Hexe. Willi sollte zuerst am Haus vorbeilaufen. Aber es passierte nichts. Danach lief Opa Hans an dem Haus vorbei. Willi erschrak, denn auf einmal war sein Opa ein Frosch. Er nahm Opa Hans auf seine Hand und lief mit ihm schnell zum Dorf zurück. Willi erzählte allen, dass nur die Erwachsenen in einen Frosch verwandelt werden, aber nicht die Kinder. Er lief wieder zum Haus der Hexe zurück, um sie zu fragen, ob sie seinen Opa zurückverwandeln kann. Auf einmal ging die Tür auf. Willi ging hinein, um die kleine Hexe zu suchen. Er sah eine Holztreppe, die hinunter in den Keller führte und er fragte sich, was da wohl sein könnte. Willi ging die Treppe hinunter und sah einen sehr großen Zauberkessel. Auf einmal hörte er eine leise Stimme. „Was kann das sein?“ fragte er sich. Neben dem Zauberkessel stand ein Stuhl, auf dem die kleine Hexe stand und in ihrem Zauberkessel rührte. Die kleine Hexe sah Willi und fragte, was er hier mache. Willi fragte sie, wie man seinen Opa Hans wieder zurückverwandeln könne. Die Hexe erklärte ihm, dass Opa Hans einen Tag ein Frosch bleiben müsse und dann wieder zurückverwandelt werde. Erleichtert bedankte er sich bei der kleinen Hexe und ging wieder nach Hause. Er passte den ganzen Tag auf seinen Opa Hans auf und am nächsten Tag war dieser wieder der gleiche.

Michelle Geis, Klasse 5cF

VERZAUBERT

Hokus-Pokus kleiner Zauber, mein Zimmer soll jetzt werden ganz, ganz sauber. Dreimal schwarzer Kater ich liebe meinen Vater. Ja, zaubern das macht Spaß und wie, ich übe es mit viel Magie. Ich finde die Magie ist spitze, reißt keine schlechten Witze.

Deniz Altunal, Klasse 5cF

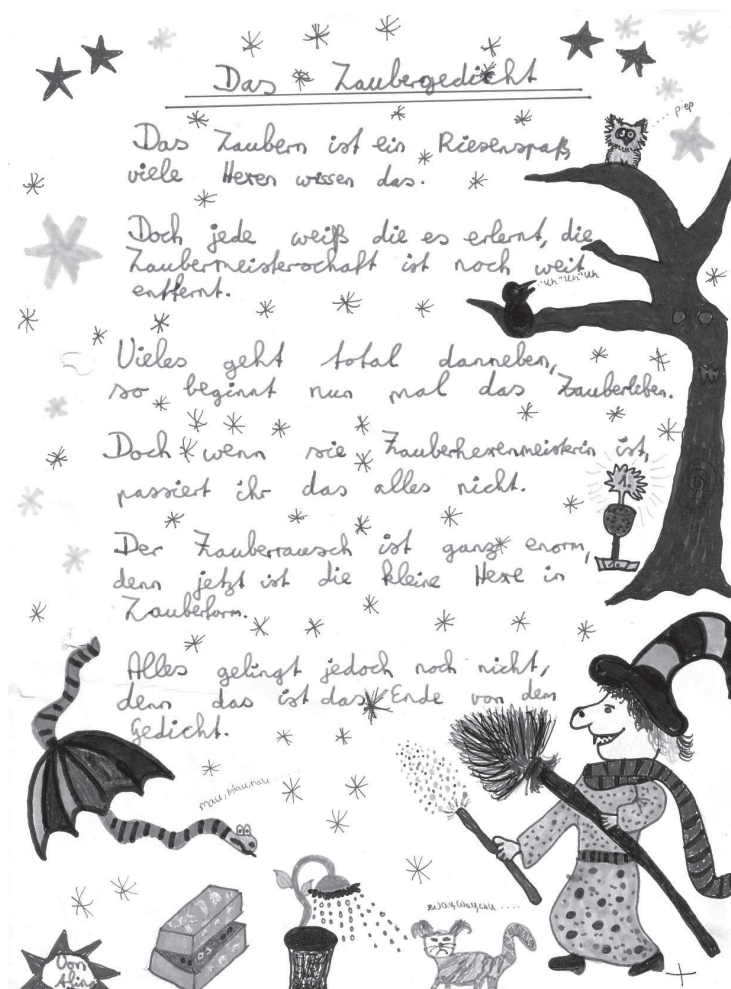
Das verzauberte Geburtstagsgeschenk

"Marlena, Marlena, aufwachen!" Marlena schlug die Augen auf und bemerkte etwas Warmes auf ihrem Bauch. Es war Dinki. Sie streichelte die schwarze Katze. "Marlena, du musst aufstehen, alle sind schon wach. Bernd will doch seine Geschenke auspacken", sagt ihre Zwillingsschwester Marlene. "Ah, stimmt ja, Bernd hat heute Geburtstag", sagte Marlena. Sie zogen sich schnell an und beide gingen runter. Dort stand die ganze Hexenfamilie. Papa Wilhelm, Mama Gertrud und die drei kleineren Brüder, Joachim, Rudolf und Bernd. Bernd sagte "da seid ihr ja endlich, ich will meine Geschenke auspacken!" Er packte seine Geschenke aus. Als er das Letzte auspackte kam eine Fledermaus aus dem Packet raus. Er freute sich sehr und taufte sie auf den Namen Fipsi. Danach aßen sie Bernds Lieblingsessen Fliegenauflauf. Nach dem Essen mussten die Eltern noch etwas für Bernds Kindergeburtstag am Mittag einkaufen und Joachim wollte mit. Bernd und Rudolf gingen ins Zimmer und spielten mit Fipsi. Marlene und Marlena gingen auch in ihr Zimmer. Plötzlich hörten sie Bernd rufen "Marlene, Marlena

kommt mal schnell!" Sie stürmten in Bernds Zimmer und sahen, dass Fipsi mit gefletschten Zähnen auf Rudolf zuflog, der schnell unter sein Bett floh. Marlene und Marlana zerrten die um sich beißende Fipsi mit vereinten Kräften von Rudolf weg und sperrten sie in einen eisernen Käfig. "Was machen wir jetzt? Fipsi ist wahrscheinlich krank," fragte Marlene "und Mama, Papa und Joachim kommen frühestens in einer Stunde wider .Solange können wir nicht warten." Wir können doch zu Oma, "meinte Marlana. "Gute Idee, aber wie kommen wir dort hin? Unsere Besen sind zu klein um so viele zu tragen, "sagte Marlene. "Wir können doch auf Elodi reiten. Die Schafft uns alle," meinte Rudolf. "Au ja, ich nehme Fipsi und du, Marlana, holst Elodi aus der Garage, "bestimmte Marlene. Marlana ging in den Hof und holte den grünen Drachen aus der Garage. Sie stiegen alle auf Elodi, und die flog los.

Zu Oma war es nicht weit und bald sahen sie Omas Haus. Elodi ging runter und landete elegant in Hof. Bernd, Rudolf, Marlana und Marlene gingen zur Tür. Oma machte auf und sagte "Oh, euch habe ich ja gar nicht erwartet. Aber trotzdem schön dass ihr da seid. Oh Bernd herzlichen Glückwunsch .Kommt rein ". Alle gingen ins Wohnzimmer und Marlana erzählte Oma ihr Problem. Als sie fertig war sagte Oma, "zeige mir mal Fipsi". Die Oma schaute sie von allen Seiten an und sagte, "Ich weiß, was Fipsi hat. Sie wurde einmal von einem Vampir verzaubert .Aber es gibt ein Gegenmittel, das wir zubereiten können. "Na dann, an die Arbeit, " sagte Marlene. Marlene, Marlana und Oma kochten einen eklig riechenden Trank aus Fliegenaugen, Vogelbeeren und einer Krötenwarze und gaben ihn der wilden Fipsi. Kurze Zeit später wurde sie ruhig. "Ist Fipsi jetzt wieder normal?" fragte Bernd. "Ja, Bernd" sagte Oma. Marlene, Marlana, Rudolf und Bernd flogen nach Hause. Dort stand der Rest der Familie und wartete auf sie. Es wurde noch ein toller Geburtstag mit Fipsi der Fledermaus.

Katharina Anton, Klasse 6a



Alina Sprenger, Klasse 6a

Der geheimnisvolle Teppich

Gespannt sitzt Mia auf der Fensterbank ihres neuen Zimmers, denn sie wartet darauf, dass Mama vom Einkaufen zurückkommt. Mia ist so aufgeregt, da ihre Mama versprochen hat, ihr einen neuen Teppich für das Kinderzimmer mitzubringen. Als Mia den Schlüssel an der Haustür klappern hört, rennt sie die Treppe herunter. Mia reißt Mama das lange Paket aus den Händen und packt es aus. Heraus kommt ein dunkelblauer, langweiliger Teppich. „Das ist doch nicht dein Ernst! Das ist der hässlichste Teppich, den ich je gesehen habe.“ Wütend stapft Mia zurück in ihr Zimmer, schmeißt sich auf ihr Bett und bleibt den ganzen Tag dort liegen. Als sie am nächsten Morgen aufwacht, ist sie fassungslos, denn auf ihrem Boden liegt der fürchterliche Teppich. Mia will sich bei Mama beschweren, aber die ist schon auf der Arbeit. Das bringt Mia auf eine tolle Idee. Ruckzuck sind die alten Farben aus dem Keller geholt und bereit, von Mia auf den Teppich geschmiert zu werden. „Verflucht, verhext und zugenäht!“, flucht Mia und plötzlich fährt ein Ruck durch den Teppich. Ehe sie sich versieht, hat sich der Teppich samt ihr in die Lüfte erhoben und fliegt durch das offene Dachfenster davon. „Ich glaube, ich spinne!“, denkt Mia. Immer weiter fliegt sie vorbei an Hochhäusern und schließlich hinaus aufs Land. Raben fliegen neben ihr her und der Wind braust ihr eiskalt um die Ohren. Dann setzt der Teppich zur Landung an und wirft Mia über einer alten Burgruine ab. Erschrocken schaut sie sich um und merkt, dass sie nicht alleine ist. Überall um sie herum stehen Frauen in zerrissenen Umhängen und hölzernen Besen. Außerdem entdeckt sie glitzernde Feen und kleine Kobolde. „Wer bist du denn?“, hört Mia eine Stimme hinter sich sagen. Sie dreht sich um und entdeckt ein schwarzhaariges Mädchen in ihrem Alter. „Ich heiße Mia, aber ich weiß nicht, warum und wo ich hier bin!“ „Du bist hier auf der Burg der Fabelwesen, weil du eine Hexe bist,“ erklärte das schwarzhaarige Mädchen. Zwei Stunden später kennt sie alle Fabelwesen und Hexen um sich herum und ist ganz begeistert. Plötzlich wird der Teppich ganz unruhig und stupst Mia an. Sie bemerkt, dass es langsam dunkel wird. „Bis zum nächsten Treffen“, sagen ihre neue Freunde und dann fliegen Mia und ihr Teppich nach Hause. Kaum in ihrem Zimmer angekommen, kommt Mama herein, in der Hand einen neuen bunten Teppich. „Hier, kleine Kröte, damit du zufrieden bist!“, sagt Mama. „Nö“, entgegnet Mia, „Ich behalte den alten Teppich!“

Alina Sprenger, Klasse 6a

Der Hexenlehrling Oswald

Eine alte schrumpelige Hexe namens Oxavia arbeitete an einem Zauberspruch, als es plötzlich an der Tür krachte. Die Hexe wurde wütend, denn der Kessel mit dem Trank war umgekippt. Sie stampfte zur Tür, und dachte sich, derjenige, der meine Ruhe stört, den verarbeite ich zu Staub. Sie riss die Tür auf und ein junger Mann stand vor ihr. Er hielt Oxavia ein Schreiben vors Gesicht und sagte: „Lies das, alte Hexe!“ Und auf dem Schreiben stand:

**An die Hexe Oxavia,
Hexenlehrling Oswald, sehr ungezogen und hochnäsiger,
soll bei Ihnen für eine Woche unter Gewahrsam
genommen und unterrichtet werden!**

Dies ist ein Befehl vom obersten Hexenrat!

Oswald legte sich auf die Couch, holte seinen Zauberstab heraus und ließ ein Buch durch das Zimmer schweben. „Das darf doch nicht wahr sein, was für eine Unverschämtheit, ohne Vorwarnung schicken sie diesen Tölpel!“, schrie Oxavia. „Oswald ich muss jetzt kurz weg, wage dich nicht, irgendetwas anzustellen!“ „Na klar, eine so alte Schachtel braucht auch mal Urlaub“, meinte Oswald als Oxavia durch ihre Hexenkugel verschwand. Kaum war die Hexe weg, erschienen drei Besucher. Ein Geist, ein Drache und ein Werwolf, sie wollten Oxavias Hilfe. Der Geist brauchte ein Fleckentfernungsmittel für sein Laken und der Drache wünschte sich einen Liebestrank um eine junge Drachendame zu beeindrucken. Der Wolf heulte bitterlich, weil er sich einen Dorn in die Pfote getreten hatte und er jetzt

nicht mehr gut jagen konnte. Oswald schaute sich im Hexenhaus um und fand im Zaubertrankregal der Hexe ein kleines Fläschchen mit der Aufschrift „Rosenextrakt“. „Hier trink, das sollte dir helfen“ meinte er. Dankbar trank der Drache das ganze Fläschchen leer, aber kaum war er damit fertig, musste er aufstoßen und anstatt seiner Flamme kam nur noch Rauch raus, der nach Rosen duftete. „Oh nein, meine schöne Flamme ist erloschen, jetzt wird sie mich nur noch verspotten“ jammerte er. Der Geist und der Werwolf hatten einen gehörigen Schreck bekommen und wollten flüchten, doch Oswald konnte den Geist am Laken packen. „Hier geblieben!“ rief er. „Da, da, da... ist der Fleck“ stotterte der Geist und Oswald nahm wieder einfach wahllos ein Fläschchen aus dem Regal. Er kippte es über den Fleck, es fing an zu zischen und zu sprudeln. Kleine Rauchwölkchen stiegen auf und übrig blieb ein Loch im Laken. Unglücklich schlich der Geist davon. Die Hexe Oxavia war in der Zwischenzeit bei der Rezeption im Hexen- und Zaubereiverwaltungsgebäude angekommen. Nachdem sie stundenlang in der Schlange gewartet hatte, war sie endlich dran und noch wütender als vorher. Die Frau hinter der Theke war freundlich und sagte „Sie werden schon erwartet!“ Da der Fahrstuhl kaputt war musste Oxavia die 2549 Stufen in den obersten Stock laufen, der oberste Hexenrat wartete schon auf sie und sagte tadelnd „Hexe Oxavia, vielleicht sollten Sie öfter mal in ihr Hexenmail Postfach schauen.“ „Wie? Das ist alles? Dafür bin ich hier hergekommen?“ tobte sie, „na warte, diesem Früchtchen Oswald werde ich das Fürchten... ähm, ich meine Gehorsam beibringen!“ Und sofort machte sie sich auf den Heimweg. Daheim angekommen war ihr kleines Hexenhaus total verwüstet. Oswald hatte sämtliche Wesen des Zauberwaldes zu einer Party eingeladen und fast alles war zerstört. Oxavia tobte und schrie: „Jeder, der nicht bei drei verschwunden ist wird auf ewig ins Höllenmoor verbannt!“ Schlagartig war das Haus leer und sie war mit Oswald allein. Der musste nun unter ihrer Aufsicht alles aufräumen und durfte dabei nicht zaubern. Nach dem Aufräumen schickte sie ihn nach draußen in ihrem verwilderten Garten, um den Rasen zu mähen. Der Hexenlehrling machte sich sofort an die Arbeit. Er mähte einfach drauf los und zerstörte den wertvollen Kräutergarten direkt unter dem Küchenfenster. Als die Hexe die Beschädigung sah, fing sie an zu schluchzen: „Mein schöner Kräutergarten, alles hinüber. Oswald du bist zu nichts zu gebrauchen! Verschwinde einfach für eine Weile, ich möchte dich erst mal nicht mehr sehen.“ Da stieg Oswald auf seinen Besen und flog in Richtung des Hexendorfes davon. Im Haus fing auf einmal der Kamin an zu rauchen und Oxavia bekam einen riesigen Schreck als plötzlich der Hexenrat aus dem Rauch trat. „Haben Sie etwa schon wieder ihre Hexenmail nicht gelesen, meine Liebe? Wir haben gehört, dass der Hexenlehrling Oswald ungezogen war“, sagte die Ratshexe Amalia. „Wir werden jetzt dafür sorgen, dass der junge Mann eine Bestrafung erhält. Er muss in einem Duell gegen dich antreten. Die Regeln sind so, es dürfen nur die vier Elemente, Erde, Feuer, Wasser, und Luft benutzt werden“. Oxavia war sofort einverstanden, jetzt bekam sie endlich ihre Chance, dem Rotzlöffel eine Abreibung zu verpassen. Sobald er auf der Wiese vor dem Haus landete, versammelten sich die Hexen und Zauberer um ihn herum und erzählten ihm von dem Duell. Er war auch einverstanden, weil er so hochnäsiger war und dachte, er könnte der Hexe Oxavia eins auswischen. Kaum hatte sich die Hexe vor ihn gestellt, schwang er seinen Zauberstab und rief: „Feuerkreis“. Aber die Hexe Oxavia war schneller und konterte: „Wasserschutz!“ Sie wedelte mit ihrem Stab und verwandelte den überraschten Oswald in eine kleine hässliche Kröte. Die hob sie auf und schloss sie in eine Flasche. Diese Flasche wurde nun von der Hexe versiegelt und sie sagte: „Nun musst du für ein Jahr hier drin eingesperrt bleiben. Vielleicht bist du danach nicht mehr so hochnäsiger und ungehobelt.“ Der Hexenrat war mit dieser Bestrafung einverstanden und nahm die Flasche mit ins Verwaltungsgebäude. Oxavia konnte nun in Ruhe in ihrem Hexenhaus leben und sich darüber freuen, dass sie den vorlauten Oswald nicht mehr sehen musste.

David Börner, Klasse 6a

Die Hexeninsel

Hallo ,ich bin Lea Zauber und bin 12 Jahre alt .Ich bin eine Hexe und werde euch erzählen wie ich eine geworden bin .Also dann fange ich mal an .Ich habe meine Eltern verloren als ich noch klein war .Ich weiß aber nicht ,wie ich meine Eltern verloren habe .Aus diesem Grund habe ich Adoptiveltern bekommen, die ich eigentlich sehr mag .Sie sagen mir immer, dass meine Eltern Drogen genommen haben und wollten mich nicht mehr haben. Aber das glaubte ich ihnen nicht. Wir haben nicht gerade viel Geld aber wir kommen immer über die Runden. Als ich am Freitagmorgen von der Schule kam, hörte

ich laute Schreie aus unserem Haus. Als ich drin war schüttelte mich meine Adoptivmutter Gabi und schrie: "LEA WIR HABEN EINE WOCHE URLAUB,AUF EINEM SCHIFF,AUF DEM PAZIFIK GEWONNEN "Dann ergänzte mein Adoptivvater Uwe: "Und wir fahren gleich heute los." Ich war so froh dass wir die Reise gewonnen hatten, und zum Glück hatten wir Ferien. Ich rannte in mein Zimmer und packte sofort meinen Koffer .Danach fuhren wir an den Hafen. Dort stand ein großes Schiff mit dem Namen Dragona. Ein komischer Mann in Uniform rief:" Alle Passagiere an Bord, die auf den Pazifik wollen .Ich rannte zum Schiff und meinen Koffer zog ich hinter mir her .Gabi und Uwe liefen ganz gemütlich! Der Mann in Uniform sagte zu mir: "Na Fräulein, wo willst denn du hin? "Ich gab keine Antwort auf die Frage und drehte mich um und rannte zu Gabi und Uwe. Denn Gabi sagte immer ich darf nicht mit Fremden reden .Ich lief mit ihnen zum Schiff. Wir gaben die Karten für die Schifffahrt ab und gingen ins Schiff .Eine nette Frau zeigte uns und anderen Passagieren das Schiff. Es war ziemlich groß. Danach brachte sie jeden auf seine Kabine. Unsere Kabine war nicht gerade groß, es war ein kleines Bad und ein Raum zum Schlafen. Der Tag verging schnell .Am nächsten Morgen gingen wir an das Büffet und holten uns Essen .Nach dem Essen suchte ich jemanden zum Spielen, habe aber niemanden gefunden. Es waren nur ein paar Jungs auf dem Schiff, mit denen ich nicht spielen wollte. Auf einmal fing es an zu regnen .Als ich auf dem Weg in die Kabine war, fing es an zu schütten und ich rannte immer schneller .Dort holte ich meinen Laptop raus und spielte Spiele .Bis es Als es Abend war machte ich ihn aus .Dann ging ich raus, um zu schauen ob es noch regnet .Es war kein Regen sondern ein kräftiger Sturm .Der Boden war so nass das ich ausrutschte und hinfiel. Ich schlitterte von den Bewegungen, dass das Schiff machte, gegen das Geländer. .Ich zog mich daran hoch. Da kam eine Riesen Welle und ich viel über das Geländer und ging über Bord. Als ich wieder aufwachte, schaute ich mich um. Ich war auf einer Insel gestrandet! Ich hatte solche Angst und musste auf die Toilette .Da suchte ich mir eine Ecke. Als ich mir gerade die Hose runter zog, sah ich einen riesigen Drachen .Ich fiel vor Schreck um und vergaß das Pipi machen. Ich zog die Hose hoch und rannte dem Drachen hinterher .Er landete an einem Haus in einer riesigen Stadt .Ich klingelte an der Tür wo der Drache landete .Der Drache ließ sich sogar wie ein Hündchen streicheln .Als die Tür aufging schaute ein Mädchen, ungefähr in meinem Alter heraus .Sie sagte: "Hallo, wer bist du? Kenne ich dich?" Da antwortete ich: "Hallo, ich bin Lea Zauber .Und nein, du kennst mich nicht. "Sie sagte: "Ich bin Leonie Zauber und ich kenne dich. MAMA hier ist Lea Zauber!" schrie sie. Da kam ihre Mutter auf mich zu gerannt und nahm mich in den Arm .Ich wusste sofort wer es war, meine Mutter! Ich fragte wo mein Papa sei. Sie wollte mir aber nicht erzählen wo er ist. Das war mir aber wichtig .Also erzählte sie es mir doch. "Er ist bereits gestorben. .Du wurdest mir weggenommen, weil du keine Hexe warst, aber jetzt wirst du eine. Da ich die Hexenkraft von deinem Vater geerbt habe und sie dir jetzt weitergeben kann. "Ich schrie: Hexe!" Leonie sagte : "Ja wir sind Hexen, aber das ist cool, da du zaubern kannst ".Also ließ ich mich darauf ein .Und was aus Uwe und Gabi geworden ist, weiß ich nicht .Aber ich bin froh, dass ich eine Hexe bin und hexe bis an mein Lebensende.

Anna Berg, Klasse 6a

Im Süßigkeitenregal

In der Nacht habe ich tief und fest geschlafen und ich hatte einen schönen Traum, den so manches Kind auch gern hätte. Ich war ein Gummibärchen, das in einem Regal eines Supermarktes lag. Ich habe schon gedacht, dass ich ganz allein im Regal liegen würde, doch weit gefehlt. Es waren Tausende um mich herum, in der Tüte, um die Tüte herum, im Karton, im Regal. Es war schöner, als ich mir gedacht habe. Nicht allein zu sein, sondern auch noch jemanden um mich herum zu haben. Ach übrigens, ich hatte ja ganz vergessen, wer ich bin. Ich bin Till, das Gummibärchen. Und noch was, meine Verwandten und ich wachen erst im Supermarkt auf und fangen erst dann an zu leben. Meinem Opa ist das nicht passiert, er ist schon im LKW erwacht und ist von Bonn (dort ist der Hauptsitz von Haribo, hat er mir erzählt) bis nach Groß-Umstadt in einen Supermarkt gefahren worden. Dort wurde er mit einem Gabelstapler ins Lager gefahren. Die Angestellten des Marktes haben die Kartons in das Regal gelegt. Und so wurden ich

und alle anderen geboren. Eines Tages waren die Tüten, die vor mir lagen schon gekauft und heute wurde ich gekauft. Eine Familie mit einem kleinen Kind hat mich mitgenommen. Es war schon immer mein Traum über das Förderband der Kassiererin mitgenommen zu werden. Was nicht so toll ist, ist über den Scanner gezogen zu werden, weil man dann durch mich hindurch sehen kann. Danach lag ich noch im Einkaufswagen und ich habe mich wieder abgeregt. Ein paar Minuten später wurde ich in das Auto geworfen, was mir sehr weh tat und wir sind dann zum Haus der Familie gefahren. Dort wurde ich auch wieder geworfen und zwar in die Schublade. In der engen Schublade war es dunkel und ebenfalls noch kalt; nach einer Weile war mir dann langweilig. Aber das schlimmste war immer noch, dass ich erst nach knapp einem Jahr gegessen wurde. Das gefiel mir gar nicht. Nach etwa einem Tag kam ich dann in die Kanalisation, ich habe mich eigentlich nicht gefreut in diese Brühe zu kommen, doch ich habe mir vorgenommen, „Augen zu und durch“. Es war eigentlich ganz schön, denn ich habe meine Verwandten wieder gefunden. Es war so schön, Ach, man kann es einfach nicht beschreiben. Trotz der Kanalisation, gab es trotzdem noch ein „Happy End“.

Tom Hagedorn, Klasse 6a

Der Glücksesel

In der Geschichte „Der Glücksesel“ geht es um ein 19-jähriges Mädchen namens Kylie. Sie wohnte noch bei ihrer Mutter, denn sie konnte sich keine eigene Wohnung leisten. Kylie war 16 Jahre alt, als alles anging. Sie war in der Hauptschule in der 9.Klasse und hatte keine Lust auf die Schule. Sie wollte zwar Polizistin werden, aber mit einem Hauptschulabschluss würde sie nie genommen werden. Sie ging immer auf Partys, rauchte, trank Alkohol und ging fast nie in die Schule. Ihre Eltern wussten das alles nicht. Sie waren geschieden. Kylie wohnte bei ihrer Mutter. Mit ihrem Vater hatte sie keinen Kontakt seit mehr als 4 Jahren. Ihre Mutter arbeitete den ganzen Tag von 7.00 Uhr bis 18.00 Uhr, deshalb bekam sie von Kylie nichts mit. Eines Tages wurde Kylie von ihrer Mutter beim Rauchen und Alkoholtrinken erwischt. Ihre Mutter konnte das nicht glauben, was sie sah. Am nächsten Tag rief dann auch noch Kylies Klassenlehrerin an. Sie erzählte, dass Kylie sehr oft nicht in der Schule war und wenn sie doch da war, schlief sie oder interessierte sich nicht für den Unterricht. Kylies Mutter war verzweifelt und wusste nicht mehr, was sie machen sollte. Kylie stritt sich danach so sehr mit ihrer Mutter, dass sie spät abends, als ihre Mutter schon schlief, von zu Hause abhaute. Kylie ging zu ihrer besten Freundin und erzählte ihr alles. Sie redeten sehr lange darüber, bis es plötzlich schon 1 Uhr morgens war. Sie gingen schlafen. Kylie konnte nicht gut schlafen, aber dann schlief sie doch. Ihre Mutter bemerkte, dass Kylie nicht da war. Sie machte sich Sorgen und suchte sie. Plötzlich lief ein Esel hinter ihr her und fragte, was los sei und warum sie so stürmisch sei. Kylie`s Mutter rief: „Ich muss meine Tochter finden!“ und erzählte dem Esel, was passiert war. Der Esel meinte, dass er sie her zaubern könnte und zu einem anständigen Kind zaubern könnte. Kylie`s Mutter drehte sich um, denn sie wusste gar nicht, mit wem sie da die ganze Zeit redete. Sie erschrak und sah den Esel. Esel können sprechen, das war für sie neu. Sie hatte schon überall nachgeschaut, wo Kylie sich aufhalten könnte. Sie wusste nicht, wo sie noch überall suchen könnte. Kylie`s Mutter sagte zu dem Esel, dass er das sofort machen sollte. Der Esel machte es - aber nicht, bevor er 1.000 Euro bekam. Die Mutter versprach dem Esel, dass sie es ihm geben wird, aber dass er jetzt so schnell wie möglich ihre Tochter her zaubern sollte, um sie dann in ein anständiges Mädchen zu verzaubern. Er verzauberte sie. Kylie schaffte ihren Hauptschulabschluss und ging danach auf die Realschule. Schließlich war sie ein fleißiges, anständiges Mädchen, das keinen Alkohol trank, nicht mehr rauchte und immer liebend gern in die Schule ging. Wenn sie Ferien hatte, war sie sogar traurig, dass sie keine Schule hatte. Sie war jetzt 19 Jahre alt und wusste, was das Richtige ist. Sie verstand sich mit ihrer Mutter super gut und ihre Mutter war stolz auf sie. Kylie wusste auch, dass sie ihr Abitur packen und Polizistin werden wird. Der Esel, der sie verzaubert hatte, wurde inzwischen das Haustier von Kylie und ihrer Mutter. Sie waren alle glücklich und waren froh, dass Kylie verzaubert worden war.

Alena Süß, Klasse 8aR